

Nachfrage nach Spitex-Leistungen stark angestiegen

Die Altersheime werden immer voller. Gleichzeitig werden auch immer mehr Spitex-Leistungen beansprucht. Das Sozialmedizinische Zentrum Oberwallis (SMZO) hat Mühe, diese Nachfrage zu stillen.

Martin Kalbermatten

«Allein im letzten Jahr hat unser Spitex-Bereich um rund sechs Prozent zugenommen. In den letzten vier Jahren verzeichnen wir hier eine Zunahme von über 20 Prozent. Das ist zwar weniger, als der Kanton prognostiziert hat. Nichtsdestotrotz stellt uns diese Entwicklung vor grosse Herausforderungen», sagte SMZO-Geschäftsleiter Willy Loretan am Montag vor der Delegiertenversammlung des SMZO gegenüber dem WB. Die Rekrutierung von neuem Personal erweist sich als schwierig.

Deutlich weniger Bewerbungen

Die Menschen werden nicht nur älter, sondern altern auch gesünder. Folglich braucht es nebst mehr Langzeitbetten auch einen Ausbau des Spitex-Angebots.

Im technischen Bereich begegnet das SMZO dieser Entwicklung mit elektronischen Pflegedessiers, die vor zwei Jahren eingeführt wurden. Dies vereinfacht sowohl die Planung als auch den Tagesablauf, hält Loretan fest: «Doch alles steht und fällt mit den Pflegeangestellten. Bis jetzt konnten wir das noch gut abdecken. Aber jetzt sind wir in einer Phase, wo die Personalrekrutierung schwieriger wird. Hatten wir früher auf eine Stellenanzeige fünf, sechs Bewerbungen, sind es heute vielleicht noch zwei.»

Loretan setzt deshalb auf das neue Ausbildungsgesetz für nicht universitäre Pflegeberufe: «Wir investieren viel in die Aus- und Weiterbildung und bieten Lehrplätze an.» Eigenen Pflege Nachwuchs zu generieren, sei der Schlüssel zum Erfolg.

Das hat das SMZO auch nötig. Im Jahr 2021 kam es in der Brüger Spitexorganisation zu einer Kündigungswelle. Mitarbeiter des SMZO beklagten sich



Willy Loretan, Geschäftsleiter SMZO: «Hatten wir früher auf eine Stellenanzeige fünf, sechs Bewerbungen, sind es heute vielleicht noch zwei.»
Bild: pomona.media/Alain Amherd

über fehlende Wertschätzung, schlechte Kommunikation und Zeitdruck (der WB berichtete).

Loretan findet derweil, dass der Pflegeberuf nach wie vor sehr attraktiv sei: «Es ist ein Beruf mit Zukunft und die Mitarbeitenden erfahren eine grosse Dankbarkeit und Wertschätzung.»

Der Exodus in den Pflegeberufen zeichnet da jedoch ein ganz anderes Bild. Beim SMZO beträgt die Fluktuationsrate rund 15 Prozent, was laut Loretan normal sei. Und er fügt hinzu, dass das Schweizer Stimmvolk mit der deutlichen Annahme der Pflegeinitiative ein klares Signal gesendet hat: «Mit dem besagten Ausbildungsgesetz, das uns alle verpflichtet, selbst Mitarbeiter auszubilden, hat der Kanton Wallis schon einen grossen Schritt in Richtung Umsetzung der Pflegeinitiative gemacht.»

In einem zweiten Schritt würden die Arbeitsbedingungen für das Pflegepersonal verbessert. Ein neuer Gesamtarbeitsvertrag im Bereich der Langzeitpflege sei derzeit in Planung. Dabei gehe es auch darum, die Arbeitsbedingungen der Altersheime und Spitex zu harmonisieren.

Reichen die Bemühungen des SMZO aus?

SMZO-Präsident Michael Lochmatter-Bringhen ergänzt, dass Loretan und er sämtliche Abteilungen des SMZO besucht hätten, um den Puls bei den Mitarbeitenden zu spüren: «Der Grossteil ist sehr zufrieden. Das SMZO ist sehr modern aufgestellt und die Prozesse funktionieren sehr gut. Bemängelt werden Begleiterscheinungen des Berufs wie etwa, dass die Spitex-Mitarbeiter mit

ihrem Privatfahrzeug zu den Patienten fahren müssen.»

Nach der Explosion des Benzinpreises im letzten Jahr habe der Kanton deshalb die Kilometerentschädigung vorübergehend um fünf Rappen erhöht. Wobei der Benzinpreis natürlich deutlich höher anstieg.

Ob die Bemühungen des SMZO ausreichen, um wieder genug Bewerbungen für die benötigten Spitex-Leistungen zu bekommen, wird sich zeigen. Loretan findet, dass diskutiert werden könne, wie viel die Gesellschaft bereit ist, für die Pflege zu zahlen: «Reicht das Niveau, das wir jetzt haben, plus ein paar Lohnprozente aus oder brauchen wir einen ganz neuen Ansatz? Diese Frage können wir als SMZO nicht beantworten.» Das sei eine gesellschaftliche Frage. Deshalb sei es auch wichtig,

dass die Mitarbeitenden im Pflegebereich eine politische Vertretung hätten, wie Lochmatter-Bringhen noch anmerkt.

Zentraler Standort in Planung

Ferner war an der DV auch die Zentralisierung der Verwaltung und des Sozialdienstes des SMZO ein Thema. Lochmatter-Bringhen betont hierbei, dass die Spitex selbst nach wie vor dezentral bleiben soll: «Doch die Verwaltung und die zentralen Dienste möchten wir künftig nur noch an einem Ort haben.»

Wo der zentrale Standort des SMZO sein wird, ist noch offen. Loretan dazu: «Wir haben im Vorstand bereits entsprechende Varianten diskutiert. Sobald wir das Okay der Gemeinden haben, werden wir diese Varianten vertieft prüfen.»

Kurz und kompakt

Neue Bürgerinnen und Bürger vereidigt

Sitten Das Wallis hat 403 neue Bürgerinnen und Bürger, davon waren 29 schon Schweizerinnen bzw. Schweizer. Staatsrat Frédéric Favre, Vorsteher des Departements für Sicherheit, Institutionen und Sport, nahm die Vereidigung der neuen Bürgerinnen und Bürger vor. Diese Zeremonie fand am Montag in der Mehrzweckhalle in Conthey statt.

Nach einer Prüfung durch die betroffenen Gemeinden und dann durch den Bund hat der Grosse Rat die ordentlichen Einbürgerungen am 11. Mai 2023 genehmigt. Die Gesuche kommen aus 42 Ländern. Am meisten Anträge stellten Personen aus Frankreich (74), aus Portugal (65) und aus Italien (30). Die Eidesleistungszereemonie ist für die neuen Walliser Bürgerinnen und Bürger das Ergebnis eines langen Prozesses. (wb)

Zwei Maschinengruppen in Mörel ersetzt

Zeneggen Die Aletsch AG hat am 2. Juni im Bürgerhaus von Zeneggen die ordentliche Generalversammlung abgehalten. Neben den Präfekten und Vizepräfekten der Bezirke Visp, Brig und Östlich Raron konnte Verwaltungsratspräsident Michel Schwery auch die Vertreter der zehn Konzessionsgemeinden begrüßen. «Das 75. Geschäftsjahr der Aletsch AG war aufgrund der Vergletscherung mit einer Energieproduktion von 449 Millionen Kilowattstunden ein überdurchschnittliches Jahr», so Schwery. Mit dem Ersatz der alten Maschinengruppen 1 und 2 im Kraftwerk Mörel für rund sieben Millionen Franken werde eine weiterhin zuverlässige Produktion aus Walliser Wasserkraft gewährleistet. Anfang Juli 2023 wird die neue Maschinengruppe 4 den Betrieb aufnehmen. (wb)

Neue Präsidentin für Stiftung Sucht Wallis

Sitten Géraldine Gianadda wird ab 1. Juni 2023 neue Präsidentin der Stiftung Sucht Wallis. Sie tritt die Nachfolge von Dr. Ioan Cromec an. Er bleibt Mitglied des Stiftungsrates. Gianadda ist Rechtsanwältin und Notarin. Sie hat mehrere Jahre in der Walliser Justiz gearbeitet. Sie war stellvertretende Jugendrichterin, Untersuchungsrichterin und spezialisierte Staatsanwältin. Seit 2018 ist sie Mitglied des Stiftungsrates von Sucht Wallis und verfügt über eine bedeutende Erfahrung im Sozialwesen. (wb)

Neuer Chef im Coop auf der Riederalp

Riederalp Seit Anfang Juni leitet Josip Maric den Coop Riederalp. Der 35-Jährige hat erstmals die Geschäftsführung eines Supermarkts übernommen – und freut sich über die neue und herausfordernde Aufgabe. Zuletzt war er als Rayonleiter Wein und Getränke im Coop Naters Aletsch tätig, doch auch die Verkaufsstelle auf der Riederalp kennt der 35-Jährige aus Glis. «Die letzte Wintersaison habe ich bereits hier verbracht und konnte dadurch viele Erfahrungen sammeln», so Coop-Riederalp-Geschäftsführer Maric. (wb)

Rotes Kreuz Wallis und die falsche SMS-Meldung

Eine Person aus dem Lötschental behauptete, die neue Kampagne des Roten Kreuzes sei unseriös. Das löste eine Welle der Verunsicherung aus. Mittlerweile hat sich die Person entschuldigt.

Joel Brenner

Momentan läuft im Oberwallis eine Kampagne des Roten Kreuzes. Studenten gehen von Tür zu Tür, um neue Mitglieder anzuwerben.

Eine Person aus dem Lötschental empfand diese Art, neue Mitglieder anzuwerben, als speziell. Sie tauschte sich mit anderen aus und fand: Jemand bringt im Namen des Roten Kreuzes die Bewohner um ihr Geld. Ein solches Anwerben sei komisch.

Daraufhin streute die Person per SMS eine Nachricht. Der Inhalt: Betrüger seien im Namen des Roten Kreuzes unterwegs.

Nach der Nachricht der Person nahmen die Anrufe bei der Regionalstelle des Roten Kreuzes zu. Laut Natalie Zurwerra, Regionalstellenleiterin Oberwallis, hätten zu viele Leute die Nachricht einfach weitergesendet, ohne zu überprüfen, ob diese korrekt sei. Der Schaden war angerichtet und die Mitarbeiter beim Roten Kreuz Wallis hatten alle Hände voll zu tun, um beunruhigte Bürger zu besänftigen. Die Telefonate dauern laut den Verantwortlichen bis heute an. Die ersten Anrufe sind am Freitagmorgen eingegangen.

Natalie Zurwerra versichert derweil, die gestreute

Nachricht sei eine Falschnachricht gewesen und meint: «Die neue Mitgliederkampagne ist seriös.» In den letzten Jahren sei die Nachfrage nach dem Angebot des Roten Kreuzes stetig gestiegen. Das Rote Kreuz Wallis sei dringend auf die regelmässigen Mitgliederbeiträge angewiesen, sagt Natalie Zurwerra. Darum eine solche Kampagne.

Im Kanton werden vom Roten Kreuz humanitäre und soziale Aufgaben wahrgenommen. Die Dienstleistungen und Hilfsangebote richten sich an verletzte, bedürftige und benachteiligte Menschen in der Gesellschaft. Die Grund-

sätze des Roten Kreuzes definieren die humanitären Prinzipien, die nicht verdreht oder zum Missbrauch gegenüber Menschen verwendet werden dürfen. Sie dienen als praktische Hilfestellung für alle, die sich unter dem Zeichen des Roten Kreuzes engagieren.

Das Rote Kreuz versendete am Montagmorgen derweil eine Medienmitteilung. Darin schreiben die Verantwortlichen: «Wir sind erschüttert, was eine einzige SMS auslösen kann und werden von Telefonaten überrannt.»

Laut Zurwerra habe sich die Person im Büro des Roten Kreuzes gemeldet und ent-

schuldigt. Sie habe ihre Aussage zurückgezogen. Ihr sei nicht bewusst gewesen, dass der Fall ein solches Ausmass annehmen würde.

Das Rote Kreuz Wallis bat die Person indes, ihre Aussage bei Familie und Bekannten zu berichtigen, was die Person auch gemacht habe, sagt Zurwerra.

Die Mitgliederkampagne des Roten Kreuzes läuft weiter. In den letzten zwei Wochen wurden im Lötschental neue Mitglieder angeworben. Diese Woche würden Studenten in den Regionen Täsch und Zermatt sowie Leuk und Leukerbad von Tür zu Tür ziehen.